

# DER CHRIST VON MORGEN

Rundbrief von Alfons Sarrach

Juli 2011

Liebe Freunde,

Viele Jahrhunderte hindurch wurde der Kirche vorgehalten, sich nicht in die Politik einzumischen. Vor allem Diktaturen und autoritäre Regime neigten dazu, sich nicht in die Karten schauen zu lassen. Aber auch in demokratischen Systemen wurden - gerade in der letzten Zeit u.a. in den USA - solche Stimmen laut. Schon ein Kreuz am Wegrand oder vor dem eigenen Hause kann neuerdings als Störung des öffentlichen Friedens empfunden werden. Umgekehrt gilt das natürlich nicht, etwa bei aufdringlicher Werbung.

Von Spaltung ist die Rede

Eine diesbezüglich merkwürdige Situation beobachten wir gerade in Deutschland. Hier sind offensichtlich hinter den Kulissen Politiker am Werk, vereinzelt unterstützt von Geistlichen, die eine Kirche nach ihren Vorstellungen anstreben und dabei - wie es heißt - auch eine neue Spaltung in Kauf nehmen wollen. Sogar von einem Thesenanschlag, mit dem Martin Luther 1517 die Reformation eingeläutet hat, ist die Rede. Wer aus der Geschichte nichts gelernt hat, ist gezwungen, sie zu wiederholen, hat Anfang des 20. Jahrhunderts ein englischer Ministerpräsident gesagt. Auch neueste Entwicklungen geben ihm immer wieder Recht.

Politisches Denken

Was ist es nun eigentlich, was den plötzlich religiös angeblich interessierten Personen so sehr am Herzen liegt? Da sie nicht in der Mystik bewandert sind, sondern vor allem im politischen Denken, sind es keine Offenbarungen, die sie da

verraten, sondern handfeste Interessen: die Abschaffung des Zölibates, Priesterweihe auch für Frauen, Wahl des Bischofs durch das Volk und ähnliche Forderungen. Fast alle diese Dinge sind in der protestantischen Kirche vorhanden, also wäre ein Übertritt zur evangelischen Gemeinschaft die einfachste Lösung.

Zersetzung von Innen

Aber im Grunde geht es auch nicht einmal darum, sondern um viel mehr, um eine Zersetzung der katholischen Kirche von Innen her, um die Auflösung ihres anspruchsvollen Wertesystems und ihres moralischen Kataloges. In der Lustgesellschaft der westlichen Welt ist sie der größte Störfaktor.


Aber sie darf gar nicht anders sein. Das hat ihr göttlicher Gründer ihr ans Herz gelegt: „Ich bin nicht von dieser Welt!“ Mit anderen Worten: Ihr könnt es auch nicht sein, wenn ihr meine Nachfolger sein wollt.

Persönliche Verantwortung

Heute hat die Stunde des Einzelnen geschlagen, der Einzelne muß sich zu Worte melden, seine Papsttreue bekunden und seine Treue zur römisch-katholischen Kirche. Und er muß damit rechnen, dass er eine einsame Stimme bleibt. Nur so ist vor 2.000 Jahren über das Blut der Märtyrer eine kleine Kirche entstanden, die jedoch das mächtige Römische Imperium überwinden konnte.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr in Herren ergeben

  
Alfons Sarrach

## Keine Chance nördlich der Alpen

Die mangelnde Glaubensbegeisterung in Deutschland hat kürzlich, Anfang Juni, der langjährige Kurienkardinal Paul Josef Cordes beklagt. Erneuerung und charismatische Bewegungen hätten nördlich der Alpen keine Chance. Sie würden von Ordinarien, Personalräten und katholischen Medien an den Rand gedrängt. Das waren schwere Vorwürfe, aber nicht wenige Menschen haben erleichtert aufgeatmet, war es doch ein Beweis, dass sie in der Kirche nicht allein gelassen sind. Es darf ihnen Mut machen, weiter zu machen und sich nicht abschrecken oder einschüchtern zu lassen.

### Liebe, nichts als Liebe

Die Gegner der Erneuerung und der charismatischen Bewegungen haben immer weniger Hemmungen, sich mit ihrer Ablehnung rücksichtslos durchzusetzen. Kürzlich erreichte uns die Nachricht, dass Papst Johannes Paul II. in einem Bistumsblatt als starrköpfig bezeichnet wurde. Ähnlich hässlich äußerte man sich über Benedikt XVI. Das sind Beispiele für eine innere Zersetzung der Kirche, obwohl man sich nach außen hin immer noch als katholisch bezeichnet. So etwas darf der verantwortungsbewusste Gläubige nicht einfach hinnehmen und dazu nicht schweigen. Das beste Erkennungsmerkmal für eine im Grunde glaubensfremde Einstellung ist die ständige Lieblosigkeit in öffentlichen Äußerungen u.a. auch in Lesermeinungen. Mit Entsetzen kann man in manchen Medien regelrechte Haßtiraden beobachten. Die Wahrheit kann nicht mit Haß verteidigt werden. Wahrheit will vorgelebt sein. Christentum ist Liebe und nichts als Liebe. Das macht es so einmalig. Und Liebe ist von Demut nicht zu trennen.

### Kommunisten und Fatima

In den kommunistischen Staaten des Ostblocks durfte über Fatima nicht gesprochen, geschweige denn gepredigt werden. Ich habe es selber in den 50er Jahren in Polen erlebt. Als dort ein Pfarrer einmal von der Kanzel über Fatima berichtete, wurde er am nächsten Tag ins „Amt für religiöse Fragen“ gebeten. Dort wurde ihm klar gemacht, dass wenn er es noch einmal wagen sollte, er umgehend für immer die Stadt und die Region verlassen müsste. Mit anderen Worten, die Kommunisten nahmen Fatima sehr ernst, wenn sie auch nicht daran glaubten. Für sie war es gefährlich genug, wenn andere daran glaubten. Das genügte, Fatima zu bekämpfen. Als das kommunistische Regime in Moskau sich dem

Ende zuneigte, aber immer noch stark genug war, die Welt das Fürchten zu lernen, besuchte einer der bekanntesten führenden Männer des Systems den berühmten Ort in Portugal. Er wollte jene Stätte kennen lernen, an der das Ende seines Systems vorausgesagt worden war.

Warum hat er das getan? Er hat es auch später nie verraten. Aber er hat der Parteispitze seine Eindrücke mitgeteilt. Die Folgen waren sichtbar. Ein paar Jahre später war es so weit. Sang- und klanglos ging ein System unter, das dem Christentum das Ende angekündigt hatte.

### Impulse für den Glauben

Wie beschämend dagegen, wenn Männer, von denen man das Gegenteil erwartet, ihre Abneigung gegen Orte wie Fatima und ihm ähnliche kaum verbergen können. Niemand ist verpflichtet an Erscheinungen zu glauben und man sollte sie auch niemandem aufdrängen. Ihre Ausstrahlung muss für sich sprechen. Aber da sie – wie der berühmte Theologe Karl Rahner einmal gesagt hat – Impulse für den Glauben seien, darf man sie zumindestens nicht verunglimpfen.

Früher und auch heute noch pflegte man oft zu sagen, ein Charisma, also ein Mensch, dem außergewöhnliche Gaben zuteil wurden, muß eben leiden. So wurde der Tod auf dem Scheiterhaufen der Heiligen Johanna von Orleans (Jeanne d'Arc 1412-1431), erklärt, die Leiden des Pater Pio, des Pater Kentenich in Deutschland. In den Ohren des aufgeklärten Menschen klingt das wie Zynismus. Das Zufügen von Leiden sollte man den ungläubigen Gegnern überlassen. Vor dem Denkmal der Johanna in Orleans, 1920 heilig gespr., habe ich als 20jähriger lange gekniet.

### Gegnern überlassen

Genauso war es in den Anfängen des Christentums. Christen stützten einander. Die Verfolgung war den Gegnern vorbehalten. Verfolgungen aus den eigenen Reihen kamen erst später. Und sie wurden und werden immer damit gerechtfertigt, dass es angeblich die Wahrheit zu verteidigen gelte, dabei ist es meist die eigene Selbstgerechtigkeit. Das ist Stil dieser Welt, der Eingang in die Reihen der Christen findet.

Die Wahrheit des Evangeliums bedarf solcher Methoden nicht. Auch bei der Verteidigung der Wahrheit bleibt die Liebe als oberstes Gesetz verpflichtend. Die Scheiterhaufen, die körperlichen und die seelischen, können wir den Söhnen dieser Welt überlassen. Für Christen, die es nachahmen, hat Johannes Paul II. im Jubiläumsjahr 2.000 vor der ganzen Welt Abbitte geleistet. Manche können es ihm noch heute nicht verzeihen.

## Papst: Katholisch heißt marianisch

Am 28. Mai 2011 hat Benedikt XVI. in Rom eine Aussage gemacht, die eine für unsere Zeit und für Deutschland geschichtliche Dimension hat. Anlässlich des Empfanges einiger Mitglieder der Marianischen Männerkongregation aus Regensburg nutzte er die Gelegenheit, um seine tiefe Verbundenheit mit der Gottesmutter zu betonen. Er selber trat mit 14 Jahren der Kongregation bei, in jenem finsternen Zeitalter, als Hitler seine Herrschaft immer mehr über Europa ausweitete und das Christentum bedrohte.

### Die große Glaubende

„Aber bald danach wurde die Kongregation durch die Ereignisse auseinandergerissen“, zitiert die Nachrichtenagentur kath.net den Heiligen Vater. „Das war das äußere Datum, aber als inneres ist sie geblieben, denn immer war klar, dass Katholizität ohne marianische Besinnung nicht sein kann, und dass Katholischsein Marianischsein heißt; dass es die Liebe zur Mutter bedeutet, dass wir in der Mutter und durch die Mutter des Herrn finden.“

„Maria sei die große Glaubende ... und hat so uns allen den Weg des Glaubens gewiesen, den Mut, sich anzuvertrauen an den Gott, der sich in unsere Hände gibt, die Freude, zu ihm zu stehen. Und dann eben auch ihre Entschiedenheit, standzuhalten, wo die anderen fortgelaufen sind, den Mut zum Herrn zu stehen, wo er verloren schien und gerade so das Zeugnis abzulegen, das dann in das Osterfest hinüberführte.“

### Verehrung von Anfang an

In seinem Buch „The Tide is Turning Toward Catholicism“ (Der Trend geht in Richtung Katholizismus) weist der amerikanische Autor David J. Hartline darauf hin, dass bei vielen Konversionen zum Katholizismus Maria, die Gottesmutter, eine entscheidende Rolle spiele. Sie wird Gegenstand von Filmen und von Fernsehshows. Einen großen Einfluß habe bereits der Streifen „Das Lied der Bernadette“ gehabt.

Der Autor erinnert daran, dass die frühen Christen eine große Verehrung für Maria gehabt hätten. Das sogenannte Protoevangelium des Jakobus, geschrieben etwa 120 n.Chr., ein literarisches Werk außerhalb der Evangelien, bietet tiefe Einblicke in das Leben Marias. Origines, ein großer Denker, schreibt 248 n.Chr. von Maria als von der „Jungfrau für immer“. Ähnlich äußerten sich große Namen, die nach ihm folgten, bis hin zu Augustinus hundert Jahre später. Erst 1.700 Jahre danach kamen Leute, die es besser wissen wollten.

Im übrigen, so meint D.J. Hartline, habe die Gottesmutter die Christen von Anfang an durch Erscheinungen begleitet. Einige hätten einen gewaltigen Einfluß und große Bekehrungen zur Folge gehabt. Dazu gehörten u.a. die Erscheinungen der Gottesmutter in Guadalupe im Jahre 1531 in Mexiko, noch nicht einmal zwanzig Jahre nach der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus. Innerhalb von wenigen Jahren kehrten neun Millionen Mexikaner – fast die ganze Bevölkerung – den heidnischen Religionen den Rücken und wandten sich dem Christentum zu.

### Zeichenhafter Name

Die gleiche Bedeutung misst Hartline den Erscheinungen von Fatima im Jahre 1917 bei. Schon der Name sei zeichenhaft, so hieß die Lieblingstochter Mohammeds. Ihre Verehrung im Islam wird nur noch von der für Maria aus Nazareth übertroffen. Warum hat der Himmel unter so vielen Ortschaften in Portugal gerade diesen erwählt? Vielleicht ein Hinweis für die Rückkehr vieler zum Christentum? Warum die große Resonanz auf die Erscheinungen der Gottesmutter in Ägypten 1968 in Zeitoun, beobachtet von Millionen Menschen, auch Moslems.

Noch wichtiger aber die Voraussagen geschichtlicher Ereignisse für Europa, des Zweiten Weltkrieges, Ausbruch und Niedergang des Kommunismus in Russland, den man eher in den hochindustrialisierten Ländern des Westens für möglich gehalten hatte.

### Tiefe Beziehung der Päpste

Selbst den Erscheinungen in Medjugorje, die 1981 begonnen haben, mißt der Autor eine große Bedeutung beim Untergang des Kommunismus bei. Millionen pilgerten in den damals kommunistischen Staat Jugoslawien, um mit eigenen Augen zu erfahren, was sich dort abspielte. Die Botschaft ging von Mund zu Mund. Das gläubige Volk sei immer davon überzeugt gewesen, dass die Gottesmutter den Menschen in kritischen Zeichen nicht im Stich lasse.

Die Päpste der letzten 150 Jahre hatten eine tiefe und innige Beziehung zur Gottesmutter, oft weit mehr als manche lokalen Bischöfe. Und Erscheinungen gegenüber waren sie in manchen Fällen aufgeschlossener als die zuständigen Oberhirten. Deshalb sollten die Worte Benedikt XVI. „Katholischsein heißt Marianischsein“ sehr nachdenklich stimmen. Sie ist keine Symbolfigur, keine Wunschvorstellung, kein Ersatz. Durch ihr Ja zur Menschwerdung Gottes in ihrem Schoße wurde sie Weg zu ihrem Sohne für uns alle.

## Kind zwischen Leben und Tod

Colton Burpo war vier Jahre alt als er lebensgefährlich erkrankte und operiert wurde. Für den Glauben der Eltern eine Prüfung. Der Vater ist Pastor einer ev. Freikirche. Das Kind überlebte und berichtete dann nach und nach von erstaunlichen Erlebnissen aus der Zeit zwischen Leben und Tod, Begegnungen mit Jesus und den Engeln. Zunächst nahmen es seine Eltern nicht ernst, doch dann wurde es ernst als sich herausstellte, dass das Kind von Dingen erzählte, die es gar nicht wissen konnte. Das Buch darüber "Den Himmel gibt's echt" hat in den USA innerhalb eines halben Jahres eine Auflage von 1,5 Millionen Exemplaren erreicht. Ein Beweis, dass das Interesse für das Übernatürliche unter den Menschen wieder erwacht.

Ein weiterer Renner sind die Bücher des Facharztes Dr. John Lerma aus Texas u.a. "Learning from the Light" (Lernen vom Licht) in dem er von Sterbenden berichtet, unter ihnen Wissenschaftler der NASA, die vor dem Tode Erscheinungen von Engeln gehabt und die Ihnen vor Augen geführt haben, welche großen Erfolge sie hätten haben können, wenn sie sich auf den Hl. Geist gestützt hätten und nicht auf menschliche Eigenliebe, nicht die "kümmerliche" Mondlandung hätten sie hinter sich gebracht, sondern intergalaktische Flüge.

Welch eine erstaunliche Wende! Kinder und Wissenschaftler beruft Gott, um seine Herrlichkeit zu offenbaren.

## Beeindruckt von Medjugorjepilgern

Er sei beeindruckt vom Zeugnis und Leben der Menschen, die in Medjugorje gewesen seien. Er könne nur von den Früchten sprechen, aber das wolle er doch erwähnen. Das sagte Weihbischof Karlhein Diez aus Fulda bei der ergreifenden Jubiläumsfeier zum 30. Jahrestag am 25. Juni 2011 in der überfüllten Liobakirche auf dem Petersberg bei Fulda. Er ermutigte die Pilger in Treue weiter zu beten und sich der ausgestreckten Hand Gottes auszuliefern. Der Weihbischof hatte lange unter den Folgen eines schweren Unfalls zu leiden, den er bei Glatteis vor dem Dom zu Fulda, auf dem Weg zur hl. Messe erlitten hat. Nach dem Rosenkranzgebet und der Predigt folgte der Segen mit der Monstranz, den der Weihbischof jeder Reihe erteilte. Gestaltet wurde die Feier ferner besonders schön von einer weiblichen Gesangsgruppe. Nach dem Gottesdienst erhielt Matthias Jöckel über SMS für die Teilnehmer die Botschaft der Gottesmutter vom gleichen Abend aus Medjugorje. Dem Weihbischof wurde als Dank eine Statue der Muttergottes aus Medjugorje überreicht. Der Gebetskreis besteht seit 18 Jahren, geleitet - so hob der Bischof hervor - von Waltraud Köhl und ihrer Tochter Ellen und von Matthias Jöckel.

**Leserbrief** (Auszug): "Durch einen glücklichen 'Zufall' ist mir Ihr Rundbrief in die Hände gekommen. Nun möchte ich Sie bitten, mich auch zu berücksichtigen. Ich bin 69 Jahre, verheiratet und Mutter von 4 Töchtern, mit dem entsprechenden Familienanhang. Im voraus schon einmal ein Vergelt's Gott für alle Ihre Mühe zur Ehre unseres Gütigen Vaters im Himmel.

U.L. aus 49716 M.

**Leserbrief** (Auszug): "Herzlichen Gruß aus Wien! Auch ich bekomme schon einige Zeit Ihre monatlichen Briefe, die ich immer mit Freude dem Briefkasten entnehme. Vielen Dank dafür. Vor einer Woche war ich mit meiner Frau in Irland zur Priesterweihe eines jungen Mannes eingeladen, für den wir die letzten 3 Jahre beten durften. Er ging 7 Jahre durch das Seminar ohne seine konservative Haltung zu Lehramt und Papst bekanntzugeben. Umso freudiger für uns die Teilnahme an Weihe und Primiz, die er einfach und doch wunderbar gestaltete. Sein Glück war es aber auch, gute Freunde und Ratgeber zu haben. Bei diesen durften wir wohnen und hatten nur wenig Schlaf, solche angeregte Gespräche gab es. Auch spannende Literatur durften wir mitnehmen. Wir verehren B16 und JP2, fragen uns aber heute, warum beide dem Wunsch des Himmels, das 3. Geheimnis zu veröffentlichen, nicht entsprachen. Da bleiben bei uns Fragen offen. Mir hat Ihr Buch "Der Jahrhundertskandal" sehr geholfen, als ich einen theologischen Kurs hier in Wien machte. Wir wünschen Ihnen noch viel Kraft, Gottes Schutz und reichen Segen für alles Wirken in Seinem Weinberg.

G.T. aus A 1220 W.

**Leserbrief** (Auszug): „Zunächst vielen Dank für Ihre Rundbriefe, überhaupt für Ihr ganzes Wirken. Was Akita angeht, so mache ich dauernd Fotokopien Ihres Berichtes (Nr. 3) und mache die Leute auf die ernste Situation aufmerksam und sage, dass es notwendig ist, sich zu bekehren und die hl. Messe zu besuchen, den Rosenkranz zu beten. Im Miriam-Verlag, Jestetten, gibt es auch Schriften über Akita (3,- E) und Fatima (1,50 E). Ich bitte Sie auch über die glaubenstreuen Sender Radio Horeb, KTV und EWTN zu schreiben.

H.J.L. aus 56659 B.

Alfons Sarrach, Am Forsthaus 1, 36137  
Großenlütder  
An der Zustellung Ihres kostenlosen  
Rundbriefes bin ich interessiert.  
Name: Vorname:

Wohnort: Strasse  
Tel:

Datum: Unterschrift

Der Rundbrief „Der Christ von Morgen“ knüpft an die zehnjährige Tradition des gleichnamigen Informationsdienstes an. Er wird vom Schriftsteller Alfons Sarrach auf Wunsch kostenlos zugestellt und zwar einmal im Monat. Da der Autor über keine besonderen Einnahmequellen verfügt, ist er für einen gelegentlichen Unkostenbeitrag im Rahmen der persönlichen Möglichkeiten dankbar. Bankverbindung: Dresdner Bank Fulda, Konto Nr. 8.000 852 00 (BLZ 530 800 30). Ausland: IBAN: DE 66 530800300800085200 SWIFT-Code: DRES DE FF 530 Tel: 06648-620 661 Fax 06648-628801